

## Geesthacht nach vorn.

### Ausfahrt am 3. Oktober zum Multimar Wattforum in Tönning und Besuch in Büsum

Der Bus war fast voll, mit 41 Personen sind wir bei sehr gutem Wetter (20° Grad, meist Sonne) nach Tönning gefahren und haben dort das Multimar Wattforum besucht.

Glücklicherweise war es bei unserer Ankunft noch nicht so voll, so dass ein Rundgang und das Studium der Schautafeln und Lebendexemplare, z.T. mit einigen Erläuterungen, entspannt möglich war. Beeindruckend war das große Aquarium mit Kabeljau/Dorsch, Rochen und anderen großen Fischen.

Aber auch die vielen kleineren Schaubecken, z.B. zum Artenreichtum der Helgoländer Küste oder Quallen, Seesternen und Seepferdchen, waren sehr informativ und vielfältig.

Zum Mittagessen waren wir in Büsum angemeldet – auf der Hin-fahrt sind wir am Eidersperwerk vorbeigefahren (schützt die Halbinsel Eiderstedt vor Überflutungen). Nachdem alle gut gegessen hatten, wurde in Gruppen die sehr gut gefüllte (überlaufene) Büsumer Einkaufsmeile unsicher gemacht oder das (graue) Wattmeer betreten und begangen. Pünktlich um 17.30 h sind wir wieder gen Geesthacht gestartet und – staubedingt - etwas verspätet mit neuen Eindrücken angekommen. Auf der Rückfahrt wurden schon Fahrtziele für den 3. Oktober 2012 gesammelt. Denn soviel steht fest: Auch 2012 wird es wieder eine Ausfahrt geben. Schwerin, Ratzeburg/Schaalsee sind dafür bisher die Favoriten.



### Mitgliederversammlung: Birte Pauls referierte zum Pflegenotstand

Auf der letzten Mitgliederversammlung am 27.09. war die Situation der Pflege unser Hauptthema. 21 Mitglieder und 5 Gäste hörten einen interessanten Vortrag von **Birte Pauls**, der pflegepolitischen Sprecherin der SPD-Landtagsfraktion. Unter der Überschrift „**Die Pflege braucht einen Rettungsschirm!**“ informierte sie uns über die aktuelle Situation und die Vorstellungen der SPD: Heute sind 800.000 Menschen, meist Frauen in der Pflege beschäftigt. Aufgrund der demographischen Entwicklung wird der Bedarf an Fachkräfte steigen. Während es heute 2,3 Mio. Pflegebedürftige gibt (davon ca. 85.000 in Schleswig-Holstein), wird sich die Zahl bis 2050 nahezu auf 4,4 Mio. verdoppeln. Das bedeutet, dass bereits im Jahr 2020 rund 300.000 zusätzliche Pflegekräfte benötigt werden.

## Geesthacht nach vorn.

Aber schon jetzt gibt es wegen schlechter Arbeitsbedingungen, psychischen und zeitlichen Drucks, geringer Bezahlung, starker Arbeitsverdichtung, zu vielen artfremden Tätigkeiten wie Bürokratie



usw. kaum noch Bewerbungen für eine Aus- oder Weiterbildung in den pflegerischen Berufen. Im europäischen Vergleich verlassen zudem in Deutschland die meisten Pflegefachkräfte innerhalb von wenigen Jahren ihren Beruf oder wandern ins benachbarte Ausland ab (z.B. Dänemark und Holland), wo sie wesentlich bessere Rahmenbedingungen vorfinden. Der erst seit kurzem eingeführte Mindestlohn in der Pflege von 8,50 €/Std. ist auch kein Anreiz, er dient allenfalls dazu, weiterem Lohndumping entgegenzuwirken.



### Was ist zu tun:

- Verbesserung der Strukturen und Abläufe: Der SPD-Antrag auf Bürokratieabbau und Reduzierung von doppelten Kontrollstrukturen in der Pflege, die sehr viel Zeit der Pflegenden bindet, wurde von der schwarz-gelben Ein-Stimmen-Mehrheit im Kieler Landtag abgelehnt. Die Dokumentation sämtlicher Pflegeleistungen ist unerlässlich, sie muss aber deutlich einfacher und weniger aufwendig gestaltet werden, um mehr Zeit für Pflegeleistungen zu gewinnen.
- Reform und Modernisierung der Ausbildung: Neben zusätzlichen kostenfreien Ausbildungsplätzen an den Pflegeschulen wird eine gemeinsame Ausbildung von Kranken- und Altenpflege sowie eine Pflegeausbildung im Modulsystem benötigt
- Feste und verlässliche Arbeitszeiten verbessern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



Birte Pauls bei ihrem Vortrag

- Gesundheitsfördernde Maßnahmen wirken Langzeitbelastungen effektiv entgegen und ermöglichen einen längeren beruflichen Verbleib.
- Der Pflegebedürftigkeitsbegriff muss dringend geändert werden – weg von der Minutenpflege hin zur individuellen und patientenorientierten Pflege.
- Auch der Personalbemessungsschlüssel muss verändert werden. Eine Pflegekammer und eine Berufsordnung, wie sie bei allen anderen Heilberufen schon lange üblich sind, würden das Image und die gesellschaftliche Anerkennung verbessern.
- Für die Finanzierung ist eine solidarische Bürgerversicherung, in die alle Bürger entsprechend ihres Einkommens einzahlen, erforderlich.

## Termine

**Dienstag, 25.10., 19.30 h, vorauss. Gaststätte Hagen: Mitgliederversammlung**

Zum Vormerken:

**Samstag, den 18. 02. 2012, Gasthaus Grüner Jäger: Grünkohlessen der SPD**

## Geesthacht nach vorn.

### Besichtigung der Fischtreppe am Geesthachter Wehr am 8. Oktober

Seit gut einem Jahr ist in Geesthacht die „größte Fischtreppe Europas“ in Betrieb. Anlass für uns, auch eine Besichtigung für SPD-Mitglieder und Interessierte anzubieten.



Am Samstag, den 8. Oktober, war es soweit. Mit der Höchstzahl an Teilnehmern (30 Personen) starteten wir bei regnerischen und windigen Wetter die Besichtigung. Wir hatten aber Glück, nur ein kleiner Schauer „störte“ die Besichtigung.

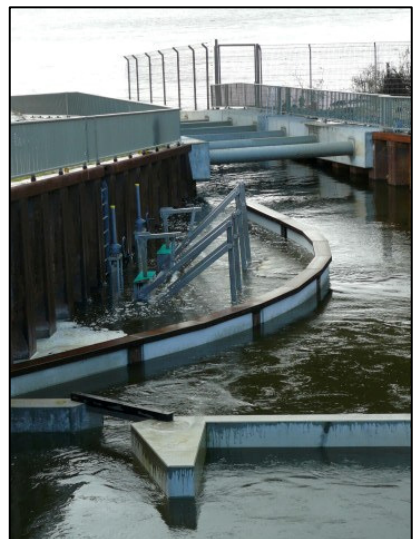
Begrüßt wurden wir von einer Vattenfall-Mitarbeiterin, die uns Funktion, Bau und Betreuung der Fischtreppe erläuterte. Zunächst wurden wir jedoch verkabelt: Jeder erhielt ein „Hörgerät“ und einen Empfänger, so dass wir trotz des Elb-Rauschens gut dem Vortrag lauschen konnten.

Die Bauzeit der Fischtreppe betrug rd. 1,5 Jahre, sie hat 20,0 Mio. € gekostet.

Die Geesthachter Fischtreppe ist nicht nur Europas größte Fischtreppe, sie ist auch bisher ein Unikat. Ingenieure an der Uni Karlsruhe haben die ausgeklügelte (und nicht leicht zu verstehende) Technik aus einfließendem und ausfließendem Wasser, Prall- und Schwallwänden sowie ausgefeilter Strömung entwickelt. Die Geesthachter Fischtreppe wird damit Vorbild für viele andere Fischtreppen werden. Rd. 700 Mio. € stehen bis 2027 zur Verfügung, um Fischtreppen an anderen Wehren in (deutschen) Flüssen



auf den neusten Stand zu bringen oder erstmalig für die Fische zu errichten.



Die größeren sogenannten Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Fische (das sind die durch die einschlägige EU-Richtlinie geschützten Arten) werden dreimal täglich vermessen, gezählt und mit einem Sender versehen. Zu den geschützten Arten zählen Lachse, Aale, alle Neunaugen und insbesondere der Stör. Die Anlage ist so konzipiert, dass sie nicht nur besonders schwimmschwache oder große Arten wie dem Lachs das Aufwandern zu den Laichgründen ermöglicht, sondern auch das Wiederansiedlungsprogramm für den Atlantischen Stör in der Elbe unterstützt. Sieben Jahre werden die Fische gezählt, gekennzeichnet und danach ausgesetzt. Die Vattenfall-Referentin bezifferte die Kosten hierfür mit 800.000,- € jährlich. Nach den sieben Jahren wird das wissenschaftliche Begleitprogramm beendet und die Fischtreppe ist nur eine Fischtreppe:

<http://www.vattenfall.de/de/fragen-und-antworten.htm>